

NDB-online Artikel

Roegele, Otto Emil Karl Bonifazius

1920 – 2005

Journalist, Kommunikationswissenschaftler

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs zunächst als Arzt tätig, avancierte Otto B. Roegele seit 1948 als Chefredakteur des „Rheinischen Merkurs“ zu einem führenden Journalisten der frühen Bundesrepublik. 1963 wurde er auf den Lehrstuhl für Zeitungswissenschaft der Universität München berufen und legte ein breit gefächertes wissenschaftliches Werk vor. Darüber hinaus übernahm er Leitungsfunktionen in kirchlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationen.

Geboren am 6. August 1920 in Heidelberg

Gestorben am 6. September 2005 in Bergisch Gladbach-Bärbroich

Grabstätte Friedhof Herkenrath in Bergisch Gladbach

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1926 1938 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Volksschule; Schloß-Gymnasium (humanistisch) Bruchsal bei Karlsruhe

1932 Mitglied Bund Neudeutschland (ND) Bruchsal

1938 1940 Studium der Medizin und Philosophie (Hauptfach Geschichte) Universität München; Heidelberg; Erlangen

1.4.1939 10.10.1939 Reichsarbeitsdienst

März 1941 Juli 1942 Kriegsdienst; Verwundung und Erkrankung; Lazarett- und Krankenhausaufenthalte Infanterie-Regiment Nr. 34 Ostfront; Smolensk; Heidelberg; Heppenheim

1942 1945 Weiterführung des Studiums; Abstellung zu einer Studentenkompagnie Universität; 3. Sanitäts-Offiziers-Ergänzungs-Abteilung Straßburg; 1944/45 Heidelberg

2.4.1945 Promotion (Dr. phil.) Universität Straßburg (nach Tübingen ausgelagert) Tübingen

24.4.1945 Promotion (Dr. med.) Universität München

26.4.1945 Bestallung als Arzt Bayerisches Staatsministerium des Innern München

Ende April 1945 Feldunterarzt; Assistenzarzt der Reserve Lazarett Garmisch-Partenkirchen

1.5.1945 17.6.1945 Truppen-/Lagerarzt US-Internierungslager Ludwigshafen

Herbst 1945 Frühjahr 1946 Mitorganisator und z. T. Referent von
„Volksbildungskursen“ (ökumenisches Bildungswerk) Katholische
Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe Karlsruhe
6.8.1945 7.9.1946 Medizinalassistent Neues Vincentius-Krankenhaus
Karlsruhe
15.10.1946 31.8.1948 Volontärassistent (halbe Stelle) Ludwig-Krehl-Klinik
Heidelberg
1945 1948 Berichterstatter u. a. Rhein-Neckar-Zeitung
März 1946 1948 Berichterstatter für Nordbaden (US-Zone) Rheinischer
Mercur
1.9.1948 1949 Redakteur (Ressortleitung Kulturpolitik) Rheinischer Mercur
Koblenz
1949 1963 Chefredakteur Rheinischer Mercur Koblenz; Köln
27.9.1951 29.10.1951 Aufenthalt in den USA auf Einladung des High
Commissioner for Germany u. a. Washington, DC, Atlanta, Universität Notre
Dame
1963 2005 Herausgeber (seit 1980 Mitherausgeber) Rheinischer Mercur
1963 1985 Professor für Zeitungswissenschaft Universität München
1963 1985 Vorstand Institut für Zeitungswissenschaft, seit 1974 Institut für
Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) München
1964 1968 Kommentator Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF),
Fernsehsendung „Der Kommentar“
1965 1966 Lehrauftrag für Publizistik Universität Salzburg
1967 1969 Gründungsrektor Hochschule für Fernsehen und Film München
1967 1988 Abteilungsleiter Hochschule für Fernsehen und Film München
1972 2005 Mitbegründer und Mitherausgeber Communio. Internationale
Katholische Zeitschrift
1974 1976 Dekan des neu gebildeten Fachbereichs Sozialwissenschaften
Universität München
1988 1988 Lehrstuhlvertretung für Journalistik Universität Eichstätt

Genealogie

Vater **Otto Roegele** 24.7.1882–25.7.1958 Gymnasialprofessor
Großvater väterlicherseits **Bonifaz Rögele** 14.3.1837–15.5.1908
Kulturmeister (Güteraufseher)
Großmutter väterlicherseits **Pauline Rögele**, geb. Graf 14.12.1842–
18.2.1915 Hausfrau
Mutter **Elisabeth Roegele**, geb. Winter 5.10.1898–27.12.1966 Hausfrau
Großvater mütterlicherseits **Karl Winter** 1.11.1859–13.3.1919 Kaufmann im
Weinhandel
Großmutter mütterlicherseits **Marie Winter**, geb. Loës 13.9.1869–
28.12.1948 Kauffrau im Weinhandel
Bruder **Gottfried Roegele** 23.9.1926–11.5.1999 Oberstudienrat
Bruder **Bernhard Roegele** geb. 3.1.1930 Modemacher
Heirat 17.4.1948 in Karlsruhe
Ehefrau **Gertrude Mathilde Roegele**, geb. Kundel 9.11.1921–19.12.2010 Dr.
med., Ärztin
Schwiegervater **Jakob Kundel** 15.4.1875–1.4.1954 Direktor der Badischen
Landeswirtschaftsbank (Bauernbank)

Schwiegermutter **MathildeKundel**, geb. Kohlbecker 30.4.1888–21.5.1970
Hausfrau
Sohn **Clemens Roegele** geb. 11.5.1949 Dipl.-Ing.
Sohn **Bernhard Roegele** geb. 9.8.1950 Studienrat
Sohn **Franz Roegele** geb. 24.12.1952 Dr. med., Arzt

Roegele wuchs in einer bildungsbürgerlichen, im süddeutschen Katholizismus verwurzelten Familie auf und besuchte seit 1930 das humanistische Schloßgymnasium in Bruchsal bei Karlsruhe. Seit 1932 Mitglied des katholischen Jugendbunds Neudeutschland (ND), war ihm in dieser Zeit der Religionslehrer Gustav A. Kempf (1890–1972) ein wichtiger Mentor. Obwohl der ND 1939 im gesamten Reichsgebiet verboten wurde, existierte die Bruchsaler Gruppe auf Initiative von Hans Bausch (1921–1991), mit dem Roegele eine lebenslange Freundschaft verband, unter dem Namen „Christopher“ zwei Jahre im Verborgenen weiter. Nach Aufdeckung durch die Gestapo und einem Verfahren vor dem Landgericht Karlsruhe wurden mehrere Beteiligte inhaftiert oder mit anderen Sanktionen belegt. Roegele, dessen Verfahren eingestellt wurde, hat das Schicksal der Gruppe in dem Buch „Gestapo gegen Schüler“ (1994) dokumentiert.

Nach dem Abitur 1938 begann Roegele in München ein Studium der Medizin und Geschichte, musste dieses jedoch nach kurzer Zeit unterbrechen, zunächst wegen Abordnung zum Arbeitsdienst, später wegen Einzug zum Kriegsdienst an der Ostfront. Nach einer Verwundung und anschließenden Lazarettaufenthalten setzte er zum Wintersemester 1942/43 sein Studium in Straßburg fort und wurde im April 1945 bei Günther Franz (1902–1992) zum Dr. phil. sowie bei Fritz Eichholtz (1889–1967) und August Wilhelm Forst (1890–1981) zum Dr. med. promoviert.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs zunächst als Arzt an verschiedenen Kliniken und als freier Mitarbeiter regionaler Zeitungen tätig, wechselte Roegele im Herbst 1948 als Ressortleiter für Kulturpolitik in die Redaktion der zwei Jahre zuvor von Franz Albert Kramer (1900–1950) gegründeten Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“, die sich auf der Basis christlicher Überzeugungen für eine föderalistische Republik engagierte. 1949 wurde Roegele Chefredakteur der Zeitung, die mit ihrem Eintreten für eine freiheitlich-soziale Marktwirtschaft, für die Verständigung mit Frankreich und für die europäische Einigung die Politik Konrad Adenauers (1876–1967) unterstützte und inspirierte.

1963 nahm Roegele einen Ruf als ordentlicher Professor für Zeitungswissenschaft an die Universität München als Nachfolger Hanns Brauns (1893–1966) an. In seiner Antrittsvorlesung befasste er sich mit den Etablierungs- und Identitätsproblemen des Fachs und betonte die Bedeutung der Zeitungswissenschaft als Integrationsdisziplin mit geistes- und sozialwissenschaftlichen Bezügen. Roegele förderte bis zu seiner Emeritierung 1985 die Hinwendung zur Empirie und unterstützte die Einführung eines neuen berufsbezogenen Studiengangs für Journalisten sowie die Entwicklung eines Fernstudien-Projekts im Medienverbund, das 1975 abgeschlossen und in den folgenden Jahren erfolgreich eingesetzt wurde. Sein umfangreiches wissenschaftliches Werk reicht vom Themenfeld Religion –

Kirche - Kommunikation über Mediengeschichte und Medienentwicklung bis zu Kommunikationspolitik und Medienethik.

Von 1964 bis 1968 nahm Roegele - anfänglich im Wechsel mit Ralf Dahrendorf (1929-2009), Thomas Ellwein (1927-1998) und Klaus Mehnert (1906-1984) - in der wöchentlichen ZDF-Sendung „Der Kommentar“ Stellung zu politischen und gesellschaftlichen Themen. Von 1967 bis 1969 war er Gründungsrektor der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film, deren Abteilung „Gesellschaftliche Kommunikation und studium generale“ (später „Kommunikationswissenschaft und Ergänzungsstudium“) er bis 1988 leitete. Regelmäßig hielt er auch dort Lehrveranstaltungen ab.

Während seiner Zeit als akademischer Lehrer blieb Roegele dem „Rheinischen Merkur“ als (Mit-)Herausgeber, Kommentator, Berichterstatter und Kritiker verbunden. Zwischen 1946 und 2005 veröffentlichte er dort mehr als 1000 Artikel. Im Journalisten sah er eine Art Auftragsverwalter unserer Neugier. Sein journalistisches Wirken und sein Menschenbild waren geprägt von tiefer Religiosität sowie von Toleranz für andere Denk- und Lebensstile. Neben dem publizistischen und wissenschaftlichen Werk ist sein langjähriges Engagement in kirchlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen und Kommissionen bemerkenswert, in denen er häufig Leitungspositionen einnahm.

Auszeichnungen

1948 Mitbegründer der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands (1951-1990 Vorstand, z. T. Vorsitzender)

1953-1976 Mitglied im Centre Européen de Documentation et d'Information

1957-1991 Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Geschäftsführender Ausschuss (zeitweilig), Arbeitskreis Presse

1962-2005 Mitglied des Wissenschaftlichen Vorstands bzw. der Wissenschaftlichen Kommission der Kommission für Zeitgeschichte

1963 Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Zeitungswissenschaft (1965-1975 Vorstand, z. T. Vorsitzender), seit 1972

Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

1965 Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion

1967 Dr. phil. h. c., Universität von Navarra, Pamplona (Spanien)

1967 C. d'Honneur de la Commanderie du Bontemps de Médoc et des Graves

1967/1970-1997 Mitglied des Kuratoriums und des Richtlinienausschusses der Akademie für Politische Bildung, Tutzing

1968 Bayerischer Verdienstorden

1968 Mitinitiator des Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp)

1971-1983 Mitbegründer und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationsforschung (München)

1971-1975 Teilnehmer der gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland, Sachkommission Erziehung, Bildung, Information (Würzburg)

1982 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1982 Großes Silbernes Ehrenzeichen der Republik Österreich

1986 Großer Leopold Kunschak-Preis

1986 Bayerische Verfassungsmedaille in Gold
1987 Franz von Sales-Tafel der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands
1990 Ehrenmedaille der Stadt Bruchsal
1992 Ritterkreuz des Ordre des Arts et des Lettres
1993 Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
1993 Ehrenmitglied der Deutschen UNESCO-Kommission
2000 Komturkreuz des Gregorius-Ordens (Zivilklasse)
Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission, Ausschuss Massenkommunikation, 1980–1988 Vollzugsausschuss
Mitglied der International Association for Media and Communication Research (1970–1974 stellvertretender Generalsekretär)
Berater der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz

Quellen

Nachlass:

Familienbesitz. (Hauptnachlass)

Archiv der Kommission für Zeitgeschichte, Bonn. (Teilnachlass)

Werke

Monografien und Herausgeberschaften:

Ein Beitrag zur Frage des Pikrinsäure-Icterus, 1945. (Diss. med.)

Damian Hugo Graf Schönborn als Diplomat im Dienste von Kaiser und Reich 1708–1719, 1945. (Diss. phil.)

Die Ritter von Hohenbaden. Die Lebensgeschichte des Markgrafen Bernhard, 1951, ⁴1955.

Bruchsal wie es war. Stadtgeschichte und Bilddokumentation, 1955, ³1976.

Was erwarten wir vom Konzil? Gedanken eines Laien, 1961.

Die Zukunft der Massenmedien, 1970.

Medienpolitik – und wie man sie macht, 1973, ²1974.

Ursula Jacobi/Günter Nahr/Wolfgang R. Langenbacher/Otto B. Roegele/
Marta Schönhals-Abrahamsohn, Manager der Kommunikation. Die Rolle des
Chefredakteurs im Spannungsfeld von Verlag, Redaktion und Leser. Der
Zeitungsverleger im Strukturwandel der Presse, 1977.

Was wird aus dem gedruckten Wort? Vom Lesen als Bürgerpflicht, 1977.

Neugier als Laster und Tugend, 1982.

Gestapo gegen Schüler. Die Gruppe „Christopher“ in Bruchsal, 1994, ²2000.

Plädoyer für publizistische Verantwortung. Beiträge zu Journalismus, Medien und Kommunikation, hg. v. Petra E. Dorsch-Jungsberger/Walter Hömberg/Walter J. Schütz, 2000.

Aufsätze und Artikel:

Der deutsche Katholizismus im sozialen Chaos, in: Hochland 41 (1949), H. 3, S. 205–233, engl. in: Blackfriars 30 (1949), Nr. 356, S. 504–519.

Art. „Görres, Guido“, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 531 f. (Onlineressource)

Art. „Görres, Joseph von“, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 532–536. (Onlineressource)

Was dürfen die Kontrolleure? Randbemerkungen zum Thema Presse und Gewaltenteilung, in: Publizistik 10 (1965), H. 3, S. 348–355.

Die Zeitungswissenschaft im Streit der Fakultäten, in: Publizistik 11 (1966), H. 3/4, S. 390–398.

Kommunikationspolitik. Grundlagen, Werte, Ziele, in: Elisabeth Noelle-Neumann/Winfried Schulz (Hg.), Publizistik, 1971, S. 76–89.

Verantwortung des Journalisten, in: Peter Schiwy/Walter J. Schütz (Hg.), Medienrecht. Stichwörter für die Praxis, 1977, S. 207–215.

Massenmedien und Regierbarkeit, in: Wilhelm Hennis/Peter Graf Kielmansegg/ Ulrich Matz (Hg.), Regierbarkeit. Studien zu ihrer Problematisierung, Bd. 2, 1979, S. 177–210.

Kein Schiff nach Tarschisch. Bemerkungen über „Selbstbild“ und „Fremdbild“ des Priesters in unserer Zeit, in: Communio 9 (1980), H. 6, S. 501–517.

Der Publizist Karl Marx, in: Venanz Schubert (Hg.), Karl Marx (1818–1883). Eine Ringvorlesung der Universität München, 1984, S. 17–63.

Ausbreitung, Lähmung, Konsolidierung. München 1963–1985, in: Arnulf Kutsch/Horst Pöttker (Hg.), Kommunikationswissenschaft autobiographisch. Zur Entwicklung einer Wissenschaft in Deutschland, 1997, S. 62–109.

Der „Medienpapst“, in: Communicatio Socialis 38 (2005), H. 3, S. 287–290.

Bibliografie:

Walter Hömberg, Otto B. Roegele. Auswahlbibliographie 1945–2005, in: Communicatio Socialis 38 (2005), S. 425–443. (umfasst selbstständig

erschienene Schriften, größere Aufsätze und Rezensionen mit Ausnahme der Beiträge für den „Rheinischen Merkur“)

Literatur

Erhard Schreiber/Wolfgang R. Langenbacher/Walter Hömberg (Hg.), Kommunikation im Wandel der Gesellschaft. Otto B. Roegele zum 60. Geburtstag, 1980, 2., rev. u. erw. Aufl. 1985.

Maria Löblich, Das Menschenbild in der Kommunikationswissenschaft. Otto B. Roegele, 2004.

Hans Maier, Lotse in den Stürmen der Zeit. Arzt, Journalist, Medienwissenschaftler. Erinnerungen an einen Gründervater der deutschen Nachkriegspublizistik, in: Rheinischer Merkur, Nr. 37 v. 15.9.2005, S. 2.

Walter Hömberg, Nachruf: Otto B. Roegele (6.8.1920–6.9.2005), in: Publizistik 50 (2005), S. 482–484.

Karl-Joseph Hummel, Otto B. Roegele (1920–2005) in: Jürgen Aretz/Rudolf Morsey/Anton Rauscher (Hg.), Zeitgeschichte in Lebensbildern, Bd. 12, 2007, S. 201–213 u. 242.

Clemens Siebler, Art. „Roegele, Otto Bernhard“, in: Baden-Württembergische Biographien 4 (2007), S. 295–300. (Onlineressource)

Onlineressourcen

Portal Rheinische Geschichte. (P)

Filmothek des Bundesarchivs.

Porträts

Autor

→Walter Hömberg (München)

Empfohlene Zitierweise

Hömberg, Walter, „Roegele, Otto“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118745662.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

10. Januar 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
